

**EDITORIAL****EIN DEMOKRATISCHER
SIEG – EIN SIEG FÜR DIE
DEMOKRATIE?
DER ANC GEWINNT DIE
PARLAMENTSWAHLEN IN
SÜDAFRIKA**

Südafrika hat gewählt, und auf den ersten Blick scheint das Ergebnis eindeutig zu sein. Erwartungsgemäß setzte sich der African National Congress (ANC) bei den Parlamentswahlen am 22. April 2009 durch. 65,9 Prozent der Wählerstimmen entfielen auf die Partei der wohl mit erfolgreichsten Freiheitsbewegung des Kontinents, die somit zum vierten Mal in Folge mit großer Mehrheit das Regierungsmandat der Wähler erhalten hat.

Es lohnt sich aber, einen weiteren Blick auf das Ergebnis zu werfen. So betrat mit dem Congress of the People (COPE) eine neue Partei, bestehend aus ehemaligen Anhängern und Protagonisten des ANC, die politische Bühne. Im Nachgang zum erzwungenen Rücktritt Thabo Mbekis vom Amt des Staatspräsidenten im September 2008 spaltete sich eine Gruppe Unzufriedener ab und gründete kurzum COPE als Wahlalternative, die sowohl für schwarze und farbige als auch für weiße Wähler attraktiv sein sollte. Letzlich muss sich COPE mit einem Einstiegsergebnis von 7,4 Prozent zufrieden geben, das weit hinter seinen Erwartungen zurückblieb. Es bleibt abzuwarten, welche weitere Entwicklung die Partei nehmen wird. Es wird entscheidend sein, ob es ihr künftig

noch besser gelingen wird, den politischen Nimbus und alleinigen Anspruch des ANC, für das Ende der Apartheid verantwortlich zu sein, zu durchbrechen.

Die IFP, die Partei von Mangosuthu Buthelezi, erhielt nur 4,5 Prozent der Stimmen und schloss damit enttäuschend ab. Die IFP hat sich weder national noch in seinem Heimatstaat Kwa-Zulu/Natal von den Rückschlägen der vergangenen Wahlen erholen können. Im Gegenteil, ob die IFP auf nationaler Ebene zukünftig noch eine Rolle spielen kann, ist offen.

Erfolgreichste Oppositionspartei der Wahlen war die Democratic Alliance (DA), die mit der Kapstädter Bürgermeisterin Helen Zille eine starke Kandidatin ins Rennen schickte. Zwar blieb die DA mit 16,6 Prozent hinter den selbstgesteckten Zielen zurück, konnte allerdings die Provinz Western Cape für sich gewinnen. Dies ist vor dem Hintergrund der strukturellen Ausgangssituation ein bemerkenswerter Sieg. Diesen Sieg hat die deutschstämmige Journalistin und Politikerin mit Berliner Wurzeln vor allem den Farbigen zu verdanken. Ihre jetzt gebildete Regierung spiegelt diese wichtige Wählerschicht nur ungenügend wider. Auch weitere Frauen sind in ihrem Kabinett nicht zu finden. Dies hat ihr Kritik eingebracht. Entscheidend für die Zukunft wird sein, dass sie die erfolgreiche Politik, die sie in Kapstadt durchgeführt hat, jetzt auch für die gesamte Provinz verwirklichen kann.

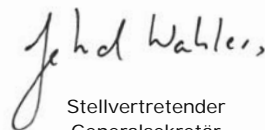
Der ANC ließ verkünden, dass man mit dem Ergebnis zufrieden sei. Am 6. Mai 2009 wurde der Vorsitzende des ANC, Jacob Zuma, vom Parlament zum vierten Präsidenten seit dem Ende des Apartheidregimes gewählt und drei Tage später vereidigt. Der 67-Jährige, der schon zuvor mit Polemik auf sich aufmerksam machte und gerade bei der „einfachen“ Bevölkerung große Sympathie genießt, machte mit der Auswahl seines Kabinetts umgehend deutlich, dass er die Wirtschaftskonservativen mit an Bord behält, doch auch die linken Gruppen einbindet.

Zuma, dem zahlreiche Vergehen vorgeworfen wurden, darunter Geldwäsche, Korruption und Betrug, muss nun unter Beweis stellen, dass er das Land führen kann. Dazu muss er Umsicht und sachliche Kompetenz an den Tag legen und kann nicht ausschließlich auf Sympathien bei den Massen und seine Hausmacht im ANC setzen. Es gibt gravierende Probleme wie die Gewaltkriminalität, HIV/AIDS und vor allem Armut,

die es zu lösen gilt. Nach wie vor weist Südafrika mit die höchste Ungleichheit der Einkommensverteilung auf. Demgegenüber ist der Staatsapparat von Ineffizienz und Klientelismus geprägt. In diesem Zusammenhang steht der neue Präsident vor der Herausforderung zu zeigen, dass er – trotz und mit seiner Biografie – der richtige Mann für diese Aufgabe ist.

Die Region braucht ein starkes und demokratisches Südafrika, das seine Führungsrolle mit Verantwortung wahrnimmt. Eine politische Linie, die dieses Ziel verfolgt, ist somit wünschenswert. Insbesondere mit seiner „Stillen Diplomatie“ gegenüber Simbabwe war Südafrika wenig erfolgreich und wurde berechtigterweise international kritisiert. Nicht nur unsere Blicke, auch die anderer afrikanischer Staaten richten sich auf Südafrika. Die weitere politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes hat somit Signalcharakter für den ganzen Kontinent.

Eine führende Position kann Südafrika allerdings nur weiter einnehmen, wenn es selbst dazu die Voraussetzungen schafft. Dazu zählt die Einhaltung rechtsstaatlicher Prinzipien und die Aufrechterhaltung der demokratischen Kontrolle. Die faktische Abwesenheit eines wirksamen Parteienpluralismus ist hier nicht zuträglich. Eine Partei, die die gesamte Parteienlandschaft dominiert, ist leicht gewillt, den Staatsapparat zu okkupieren, mit allen negativen Folgen und zum Schaden aller. Diesbezüglich könnte der Verlust der Zwei-Drittel-Mehrheit für den ANC einen Beitrag zur politischen Kultur und demokratischen Auseinandersetzung im Land leisten. Denn offensichtlich ist, dass die Verluste des ANC ein markantes Zeichen für Südafrika und darüber hinaus sind: Der Rekurs auf die Verdienste in den Befreiungskämpfen allein reicht nicht mehr aus, um sich der Zustimmung der Bevölkerung zu versichern. Die Regierungsparteien werden für die Entwicklung im Land verantwortlich gemacht. Dies zu erkennen ist nicht nur eine Herausforderung für die Regierungselite Südafrikas, sondern auch für die anderer Länder des Kontinents.

 Jochen Wahler,
Stellvertretender
Generalsekretär